

# aufgeschrieben

03/17



## Zu Gast im Labor der Zukunft

→ Weiter auf Seite 7

### → aufgeschrieben

Liebe Leser,  
mit dem Magazin aufgeschrieben informieren wir Sie über spannende Entwicklungen in unserer Branche und unserem Verband.

→ Weitere Infos zum Thema unter  
[www.chemienord.de](http://www.chemienord.de)

### Inhalt

Editorial Dr. Frank Schneider .....	2	Fortsetzung der Serie: Die Gesichter der ChemieNord-Tarifkommission .....	6
Prof. Dr. Dr. Ayad Al-Ani: Künstliche Intelligenz wird Prozesse revolutionieren	3	Sozialpartnerveranstaltung: Zu Gast im Labor der Zukunft .....	7
Digitalisierung in der Praxis .....	4	Interview mit Stephan Rehfeld, Experte für Datenschutz .....	8
Homeoffice über Betriebsvereinbarungen regeln .....	5		



# Liebe Leserinnen und Leser,



Gespräche über Digitalisierung erinnern mich häufig an Diskussionen aus den frühen Tagen meiner beruflichen Laufbahn – als die Automatisierung in vollem Gange war: Welche Aufgaben sollen Maschinen übernehmen, verschwinden dadurch Arbeitsplätze und welche Rolle spielt der Mensch dabei überhaupt noch? All diese Fragen stellen sich nun wieder. Und doch sind die Veränderungen und die Dynamik viel krasser als damals in den 80er Jahren.

Auch mich treiben viele Fragen um: Wie zum Beispiel kann die norddeutsche Chemieindustrie Technologien wie Künstliche Intelligenz oder Blockchain bestmöglich nutzen? Und können Unternehmen aus sich selbst heraus überhaupt noch innovativ genug sein oder ist in Zukunft Crowdsourcing gar nicht mehr wegzudenken? Darüber möchte ich gerne mit Ihnen und unserem Gast Prof. Ayad Al-Ani vom Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft auf der ChemieNord-Mitgliederversammlung am 7. November diskutieren. Eine kleine Preview geben wir Ihnen auf der nächsten Seite.

Was sich auf jeden Fall schon seit Langem zeigt: Neue Technologien wälzen ganze Märkte um und revolutionieren den Handel. Besonders gravierend sind die Auswirkungen dort, wo Ineffizienzen und Intransparenz bestehen. Das Paradebeispiel ist sicher Amazon. Mussten Kunden vor Amazon-Zeiten für einen halbwegs soliden Preis- und Qualitätsvergleich noch mehrere Einkaufsläden abklappern, können sie sich nun auf der Couch zurücklehnen und innerhalb kürzester Zeit aus Unmengen an Produkten das für sie Beste herausfiltern. Aber – und das finde ich einen wichtigen Aspekt – das Geld entscheidet nicht allein. Hierzu reicht ein Blick auf Amazons Ursprungsgeschäft, den Buchhandel. In Deutschland herrscht nach wie vor eine Buchpreisbindung, deutschsprachige Bücher kosten überall gleich. Dass sich Kunden dennoch lieber Bücher über Amazon bestellen, liegt also eher am guten Service oder der großen Auswahl.

Und auch wenn sich auf Amazon überwiegend Privatkunden tummeln, ähnliche Plattformen für B2B-Dienstleistungen oder -Produkte wie etwa Basischemikalien sind längst keine fernen Zukunftsfantasien mehr. Auch Unternehmen profitieren – zumindest im Einkauf – sicher gerne von Preistransparenz. Ein Beispiel dafür ist die Logistikplattform Cargonexx. Spediteure geben hierüber ihren Auftrag ein und Cargonexx berechnet innerhalb von Milli-Sekunden für jede Sendung einen aktuellen Marktpreis – abhängig von Faktoren wie Tageszeit, Wetter, Baustellen, Ferienterminen und Streckenverlauf. Anschließend sucht das Hamburger Start-up automatisiert in seinem Netzwerk aus inzwischen 3.000 registrierten Transportunternehmern den passenden Frachtführer, bietet dem Transporteur die Fuhre mit einem Abschlag an und verdient an der Differenz. Möglich macht das Manni – ein selbstlernender Algorithmus, den die Entwickler mit Millionen Tour-Daten gefüttert haben. Und jeden Tag kommen neue Daten hinzu.

Dieses Beispiel zeigt einmal mehr, wie dynamisch Marktentwicklungen sein können und wo die Reise hingeht: Digitalisierung fördert Transparenz, der Markt wird gläsern und immer neue Plattformen mischen im Marktgeschehen mit. Wir sollten uns also fragen: Sind wir ausreichend gerüstet oder wird es vielmehr Zeit, das eigene Geschäftsmodell grundlegend zu überdenken? Lassen Sie uns auch darüber im Austausch bleiben.

Ihr

Dr. Frank Schneider, Vorstandsvorsitzender  
von ChemieNord und Geschäftsführer der  
Norka-Unternehmensgruppe

# „Künstliche Intelligenz wird die Prozesse der chemischen Industrie revolutionieren“



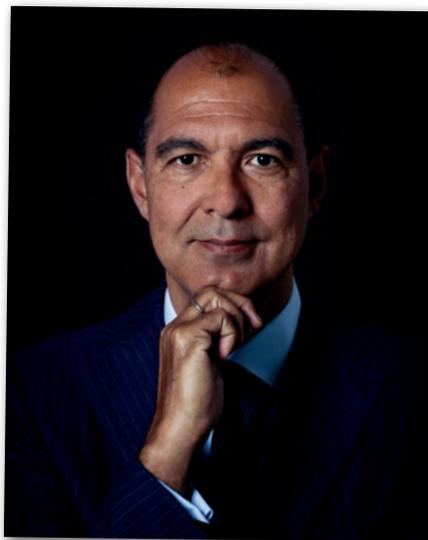
**aufgeschrieben:** Herr Professor, was verbirgt sich hinter Künstlicher Intelligenz (KI) und was bringt diese Technologie der Chemiebranche?

**Al-Ani:** Künstliche Intelligenz oder besser auch definiert als „Maschinenlernen“ beschreibt einen Prozess, in dem Maschinen bzw. Algorithmen auf Basis von Entscheidungen in der Vergangenheit (historische Daten) gelernt haben, aktuelle Entscheidungen zu treffen: Dafür erkennen Optimierungsfunktionen in den vorliegenden Daten Muster wieder und lernen aus jeder getroffenen Entscheidung. Jegliche Aktivität in einem Unternehmen, die repetitiv, regelbasiert und vorhersehbar ist – und das sind wohl die Mehrzahl – kann früher oder später durch Maschinenlernen unterstützt oder sogar substituiert werden. Die Entwicklung des Maschinenlernens befindet sich im vollen Gang und wird durch Fortschritte der Prozessoren weiter vorangetrieben. Meist spielt der Mensch in diesem Lernprozess eine wichtige Rolle: Er gibt der Maschine Hinweise, ob Entscheidungen richtig oder falsch sind oder waren. KI wird die Prozesse der chemischen Industrie revolutionieren. Nicht nur die nachgelagerten Prozesse, sondern auch die Produktentwicklung.

**aufgeschrieben:** Und wie sieht es mit Blockchain und Crowdsourcing aus?

Blockchain beschreibt ein Verfahren, Daten fälschungssicher einzutragen und zu transferieren. Jeder Datensatz wird dabei von tausenden Rechnern bestätigt und ist mit vorangegangenen Transaktionen zwischen den beteiligten Personen oder Unternehmen untrennbar verbunden. Die Datensätze werden außerdem auf unzähligen Servern redundant abgespeichert, was eine Manipulation durch Dritte nahezu ausschließt und auch Hackerangriffe deutlich erschwert. Unternehmen arbei-

ten im Rahmen von Konsortien nun daran, diese Technologien für den betrieblichen Ablauf zu adaptieren: Alle erzeugten Produkte und ihre Bestandteile werden auf eine Blockchain gebracht und damit eine völlig neue Art der Transparenz und Zertifizierung zu jedem Zeitpunkt ermöglicht. Also etwa: Welche Autoreifen der Charge XY, wurden in dem Automobil mit der Fahrgestellnummer Z verbaut?



## Prof. Dr. Dr. Ayad Al-Ani

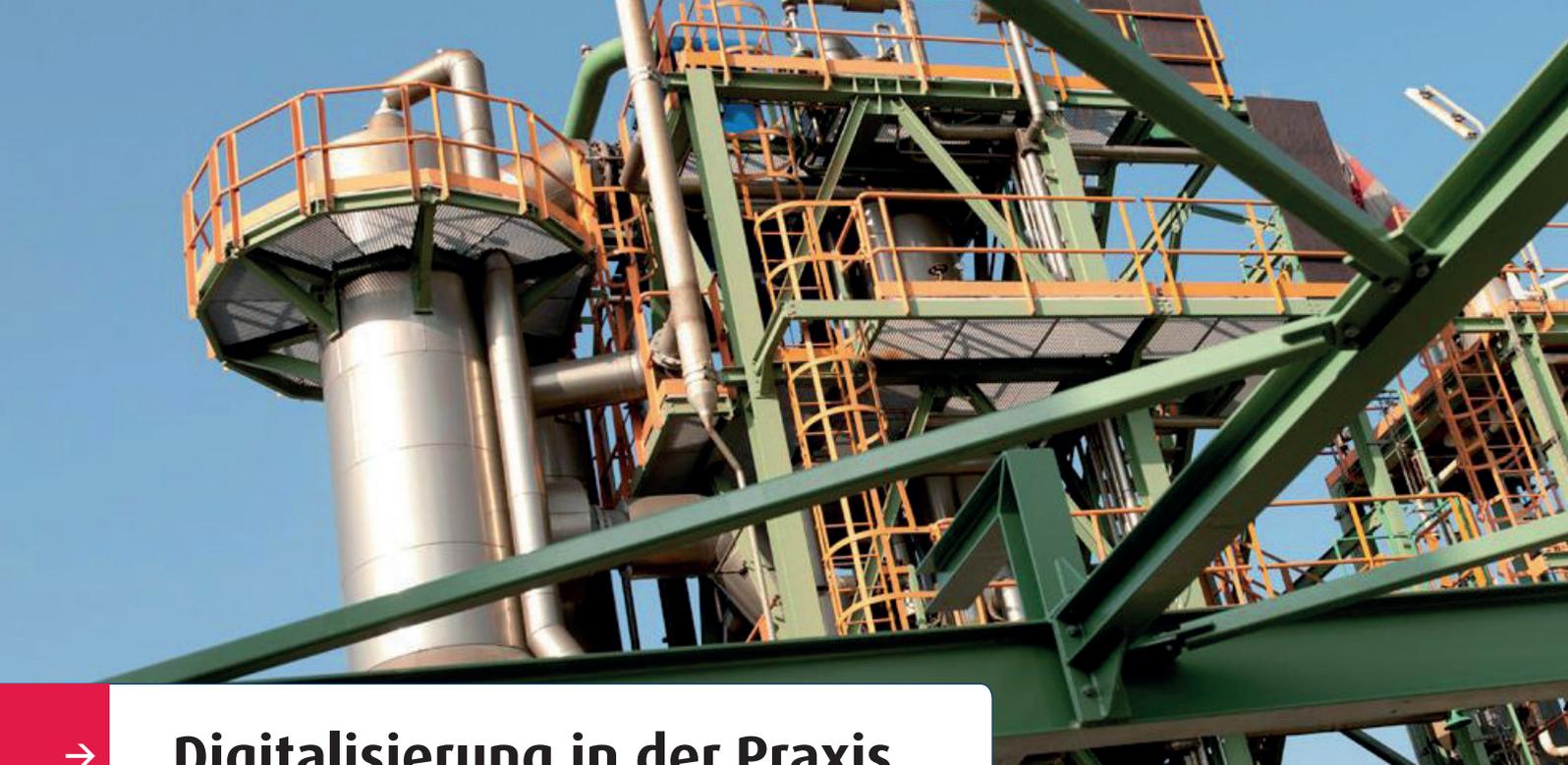
wird auf der Mitgliederversammlung am 7.11.17 über Künstliche Intelligenz, Blockchain und Crowdsourcing referieren.

*Al-Ani beschäftigt sich als Zukunftsforscher mit dem digitalen Wandel und berät Unternehmen dazu, wie sie die Chancen des digitalen Wandels für sich nutzen können. Er forscht am Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft auf dem Gebiet der internet-basierten Innovationen und lehrt an den Universitäten Potsdam und Basel.*

Die Idee der Nutzung des Crowdsourcings hingegen entstand aus der Notwendigkeit, bei bestehendem Kostendruck innovativer als bisher zu sein. Um möglichst die richtigen innovativen Ideen und Fähigkeiten zum optimalen Zeitpunkt zu nutzen, sind in letzter Zeit Plattformen entstanden. Ein Beispiel ist *innocentive.com*, auf der abertausende Naturwissenschaftler arbeiten und die Probleme lösen, die der Plattformbetreiber im Auftrag von Unternehmen formuliert. So können sich Organisationen gegenüber externen Produzenten und Ideen öffnen, ohne ihre Organisationsstrukturen aufzugeben. Gerade auch die Umsetzung innovativer neuer Technologien, wie sie Blockchain und KI darstellen, wird Unternehmen zwingen, neue Kollaborationswege zu gehen, weil die eigenen Innovationskapazitäten hier zu kaum ausreichen.

Standardprozess implementieren. Als Zulieferer für die Automobilindustrie werden sich die entsprechenden Chemie-Unternehmen also ohnehin in diese Technologie einfinden müssen.

Was für Unternehmen auf jeden Fall Sinn macht, ist eine stärkere Zusammenarbeit, um die Umsetzungskosten von KI und Blockchain zu minimieren. Denn nicht jedes Unternehmen hat genug Skills und vor allem ausreichend Daten. Unternehmensübergreifende anonymisierte Datenpools wären daher sinnvoll, damit die Maschinen schneller klüger werden. Denn dass es auf Größe ankommt, zeigen auch die KI-Pioniere Google und Amazon. Es ist paradox: Bei aller Dezentralität des Internets sehen wir gerade eine Art Zentralisierung auf wenige große Konzerne, weil die Technologie das verlangt.



## → Digitalisierung in der Praxis

### Solvay misst seinen digitalen Puls

Im Zuge der Digitalisierung stehen Unternehmen nicht nur vor einem technologischen, sondern vor allem auch einem kulturellen Wandel. Deshalb entwickelte die Solvay-Gruppe das Digital@Solvay-Projekt. Daran beteiligt ist ein kleines, engagiertes Kollegen-Team aus verschiedenen Geschäftsbereichen und Funktionen. Unterstützt wird das Team sowohl von langjährigen Kollegen, die in neuen Technologien erhebliches Entwicklungspotenzial sehen, als auch von jungen, digitalaffinen Kollegen. Sie loten aus, wie Solvay von digitalen Technologien wie Online-Zusammenarbeits-Tools, Internet der Dinge, Datenanalytik und Künstlicher Intelligenz profitieren kann. „Wir müssen begreifen, dass die Digitalisierung unser Umfeld radikal verändert: Unsere Kunden aus der Automobilindustrie arbeiten an bahnbrechenden Neuerungen wie

selbstfahrenden Autos; unsere Kunden aus der Haushalts- und Körperpflegemittel-Branche sehen ihre Geschäftsmodelle durch E-Commerce-Plattformen bedroht“, sagt Christophe Schramm, der das Projekt ins Leben rief.

Eines der Ziele der Gruppe ist es, ein für Solvays digitale Transformation förderliches Umfeld zu schaffen, also die digitale Unternehmenskultur zu stärken. So sollte eine Umfrage im Juli 2016 den digitalen Puls von Solvay messen. 5.700 Personen haben mit ihrer Meinung zur Entwicklung der Digitalen Transformations-Strategie von Solvay beigetragen. Auf Basis der Ergebnisse haben Mitglieder des Netzwerks Digital@Solvay Maßnahmen erarbeitet. Der Leadership Council hat darauf aufbauend sieben Themen diskutiert, die anschließend durch die Mitarbeiter über eine erneute Umfrage priorisiert wurden.

Nach und nach werden nun einzelne Maßnahmen umgesetzt. So hat Solvay bspw. ein weltweit einheitliches Customer Relationship Management-Tool (CRM) eingeführt, das die verschiedenen EDV-Systeme vereinheitlicht, die innerhalb der Gruppe – etwa durch Firmenzukäufe – vorhanden

waren. Über das neue CRM sind nun geschäftsbereichsübergreifend alle wichtigen Informationen zu einem Kunden hinterlegt. Außerdem setzt die Gruppe für die internationale Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Standorten auf die Cloud-Lösung Google Suite mit Plug-ins zum professionellen Rechtemanagement.

### BÜFA im engen Austausch mit Technologie Start-ups

Seit Mai 2017 beteiligt sich die Oldenburger BÜFA-Gruppe an der dritten Auflage des High-Tech Gründerfonds (HTGF). Der HTGF unterstützt innovative Ideen junger Technologieunternehmen durch finanzielle Beteiligung, Beratung und sein umfassendes Netzwerk. Nach eigenen Angaben ist der Fonds der größte und aktivste Frühphaseninvestor Deutschlands und unterstützt mit einem Ziel-Fondsvolumen von 300 Millionen Euro jährlich bis zu 40 Start-ups aus allen wichtigen Zukunftsbranchen.

„In Zeiten des digitalen und gesellschaftlichen Umbruchs, wenn das Internet für viele Märkte zur neuen Plattform wird, ist es wichtiger denn je, die eigenen Geschäfts-



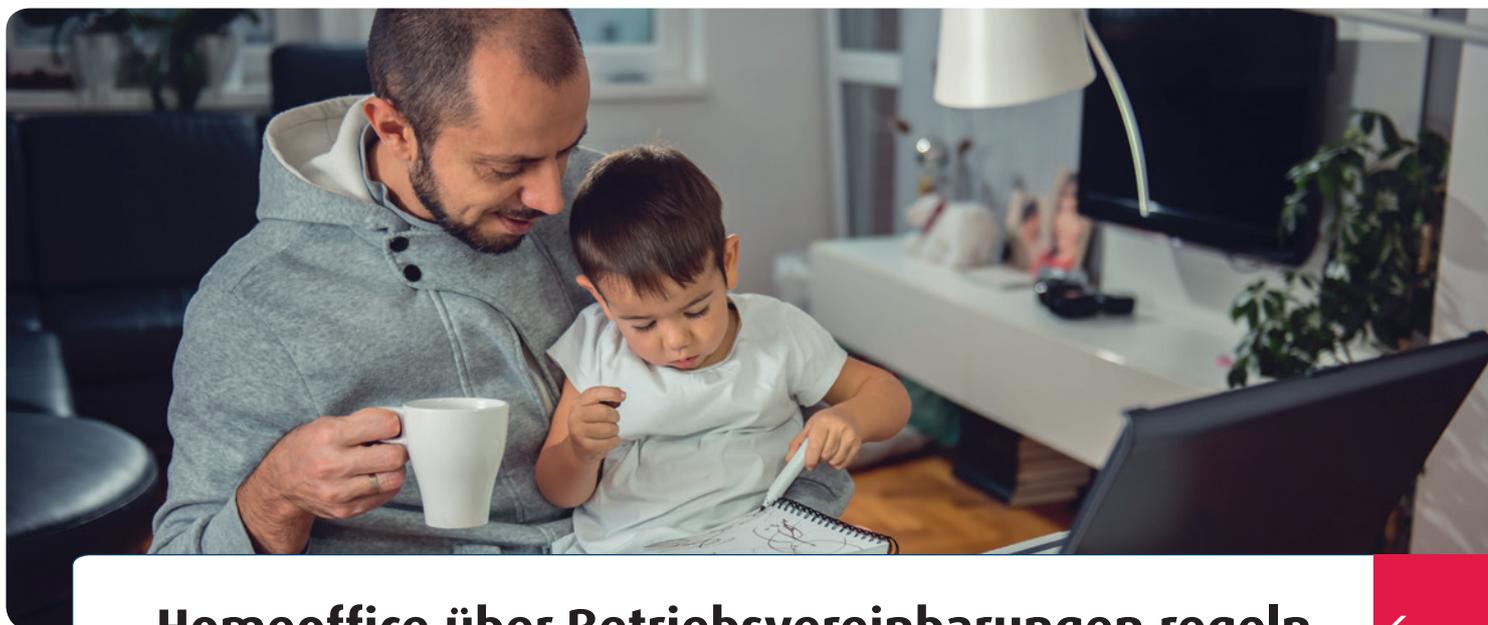


modelle immer wieder zu hinterfragen und auf die Zukunft auszurichten“, erklärt Felix Thalmann, CEO der BÜFA-Gruppe, die Motivation für die Beteiligung. „Deshalb gehen wir auch im Handel neue Wege und bieten unsere Produkte auf chembid, dem bundesweit ersten Online-Marktplatz für Chemikalien, Chemieprodukte und Dienstleistungen an“, so Thalmann.

Als Fondsinvestor des HTGF steht BÜFA auch in engem Kontakt mit vielverspre-

chenden jungen High-Tech-Unternehmen. Durch den Blick auf angrenzende Technologiefelder können innovative Trends frühzeitig erkannt werden und aus der Unterstützung der jungen High-Tech-Unternehmen ergeben sich eventuell neue Kooperationen und Beteiligungen. „Wir werden von ihren Ideen und Vorhaben inspiriert“, führt Thalmann weiter aus, „derzeit bauen wir zum Beispiel einen neuen Bereich auf, mit dem wir die ökologische Ausrichtung unseres Portfolios konsequent vorantreiben.“

Neben BÜFA sind auch andere Chemie-Größen wie BASF, B. Braun, Evonik oder WACKER am HTGF beteiligt.



## Homeoffice über Betriebsvereinbarungen regeln

Digitalisierung bringt nicht nur technische Veränderungen in der Produktion, dem Labor oder der Marktgestaltung mit sich, auch das Wort Arbeiten trägt immer öfter den Zusatz „4.0“. Was so viel heißt wie vernetztes, digitales und zeitlich sowie räumlich flexibles Arbeiten.

Auf einem von ChemieNord angebotenen Erfahrungsaustausch zeigte sich: Wie tief solche Arbeitsmodelle im Alltag der Unter-

nehmen bereits verankert und wie genau sie geregelt sind, ist sehr unterschiedlich. Oft greifen Arbeitgeber auf Einzelvereinbarungen zurück und verzichten auf allgemeingültige Regelungen in Form einer Betriebsvereinbarung. Solche Vereinbarungen sind allerdings empfehlenswert, um sowohl die Arbeitgeber- als auch Arbeitnehmerseite abzusichern. Sie regeln zum Beispiel die Voraussetzungen, Arbeitsmittel, Arbeitszeit, den

Kontakt zum Betrieb oder den Daten- und Versicherungsschutz.

Eine Checkliste zur Vertragsgestaltung, Vertragsmuster und einen Profi-Tipp zum Thema Homeoffice finden ChemieNord-Mitglieder im Intranet-Archiv des Verbandes:

[intranet.chemienord.de](http://intranet.chemienord.de)



# Fortsetzung der Serie: Die Gesichter der ChemieNord-Tarifkommission

In den vergangenen Ausgaben haben Sie bereits einige Mitglieder der Tarifkommission und deren Unternehmen kennenge-

lernt. Dieses Mal möchten wir Ihnen mit Brigitte Würger und Thorsten Selmaier zwei weitere Mitglieder vorstellen. Beide sind

außerdem Personalleiter in Unternehmen, die Betriebsvereinbarungen für Homeoffice bzw. mobiles Arbeiten eingeführt haben.



## Thorsten Selmaier

47 Jahre  
Konzernpersonalleiter der  
Aurubis AG in Hamburg

### Über das Unternehmen:

Die Aurubis AG ist ein weltweit führender Anbieter von Nichteisenmetallen. Das Unternehmen verarbeitet komplexe Metallkonzentrate, Altmetalle und metallhaltige Recyclingstoffe zu Metallen mit höchster Qualität. Unter anderem produziert Aurubis jährlich mehr als 1 Mio. t Kupferkathoden und daraus diverse Kupferprodukte. Zudem ist Aurubis der weltweit größte Kupferrecycler. Das Unternehmen beschäftigt mehr als 6.400 Mitarbeiter, verfügt über Produktionsstandorte in Europa und den USA sowie über ein ausgedehntes, internationales Service- und Vertriebssystem für Kupferprodukte in Europa, Asien und Nordamerika. Die Konzernzentrale befindet sich in Hamburg und ist mit rund 2.000 Mitarbeitern größter Standort der Gesellschaft.

### Wie ist Homeoffice bei Aurubis geregelt?

Anfang 2016 haben wir eine Betriebsvereinbarung eingeführt, die den bisherigen und künftigen Vereinbarungen einen übergeordneten, verbindlichen Rahmen gibt. In der Vereinbarung sind unter anderem der Umfang der Arbeitszeit, die Präsenzzeiten im Betrieb, Arbeitsmittel, Haftungs- und Kostenfragen sowie eine potenzielle künftige Beendigung des Homeoffices schriftlich fixiert. Außerdem würde bei Inanspruchnahme eines Homeoffice-Arbeitsplatzes eine Zusatzvereinbarung zum Arbeitsvertrag abgeschlossen. Genehmigungen für mobiles Arbeiten – also wenn ein Mitarbeiter spontan von zu Hause aus arbeiten möchte – laufen allerdings nicht über eine solche Vereinbarung. Der Mitarbeiter muss solch einzelne Tage lediglich mit seiner Führungskraft und der HR-Abteilung absprechen. Hierzu reicht eine einfache Mail.

### Wie nehmen die Mitarbeiter das Homeoffice-Angebot an?

Der Run auf dauerhafte Homeoffice-Arbeitsplätze ist bislang ausgeblieben. Nur ein geringer Teil unserer Belegschaft nutzt aktuell das Angebot. Mobiles Arbeiten hingegen wird öfter und dankbar wahrgenommen.



## Brigitte Würger

Personalleiterin bei der BASF  
Polyurethanes GmbH in Lemförde

### Über das Unternehmen:

Die BASF Polyurethanes GmbH entwickelt, produziert und vertreibt den leistungsfähigen und vielseitigen Spezialkunststoff Polyurethan und ist Markt- und Technologieführer für Polyurethan-Systeme sowie Kunststoffspezialitäten in Europa. Die Performance Materials des Unternehmens tragen beispielsweise dazu bei, Gebäude besser zu dämmen und Autos leichter zu machen. BASF Polyurethanes ist einer der fünf größten BASF-Standorte in Europa und beschäftigt in Lemförde etwa 1.550 Mitarbeiter.

### Weshalb ermöglicht BASF Polyurethanes seinen Mitarbeitern das Arbeiten von zu Hause?

Für mich ist es Bestandteil einer nachhaltigen Personalstrategie, durch flexible Arbeitszeitmodelle eine von offener Kommunikation geprägte Führungs- und Vertrauenskultur zu unterstützen. Die Regelung zum Mobilem Arbeiten ergänzt insbesondere die betrieblichen Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Angesichts der sich weiter verändernden Strukturen im Unternehmen und der Gesellschaft muss vielleicht hier und da ein Umdenken stattfinden. Ich bin sicher, dass Mobiles Arbeiten für viele Positionen möglich ist und sich die zunehmende Einführung positiv auswirkt. Auch unser Vorstand ermuntert ausdrücklich alle Mitarbeitenden und Vorgesetzten, von den verfügbaren flexiblen Arbeitszeitmodellen rege Gebrauch zu machen.



Staatssekretär Dr. Frank Nägele (li.), der ChemieNord-Vorstandsvorsitzende Dr. Frank Schneider (2. v. re.) und ChemieNord-Hauptgeschäftsführer Dr. Jochen Wilkens (re.) testen den Colony Counter: Durch den Blick in eine Datenbrille zählt das System automatisch alle Kolonien in einer Schale.

## Sozialpartnerveranstaltung der norddeutschen Chemieindustrie Zu Gast im Labor der Zukunft

Die Digitalisierung bewegt die Chemiebranche und damit auch die Sozialpartner IG BCE Nord, VCI Nord und ChemieNord. Denn den Prozess der zunehmenden Digitalisierung gemeinsam zu gestalten, wirft eine Reihe an Fragen auf. Zum Beispiel: Wie sieht das Labor der Zukunft aus, welche Technik könnte bald Standard sein und welche Rolle spielt dabei der Mensch? Antworten auf diese Fragen lieferte die jüngste Sozialpartnerveranstaltung, durchgeführt gemeinsam mit dem niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, im smartLab der Universität Hannover – einem vollfunktionsfähigen Musterlabor der Zukunft. Und so sieht es aus: Beim Betreten des Labs fällt der erste Blick auf die Möbel. Ähnlich dem Erfolgskonzept modularer Regale und Schränke eines großen schwedischen Möbelherstellers besteht auch das Labor aus mehreren, nahezu beliebig zusammensetzbaren, wabenförmigen Schränken – und die beherbergen so einige Feinheiten, wie etwa einen integrierten Kühlschrank oder einen Roboterarm. Anhand eines Use-Cases aus der

Biotechnologie führten die Wissenschaftler den Teilnehmern den Einsatz von Datenbrillen vor, demonstrierten wie die einzelnen Laborgeräte miteinander kommunizieren und luden zum selbst Ausprobieren ein. „Hier bekommt Industrie 4.0 ein Gesicht zum Anfassen“, betonte Ralf Becker, Landesbezirksleiter IG BCE Nord.

Expertenvorträge und Workshops vertieften im Laufe der Veranstaltung einzelne Aspekte wie zum Beispiel notwendige Qualifikationen von Mitarbeitern sowie Arbeitssicherheit und Gesundheit. Dabei wurde deutlich: Vorteilen wie etwa der Personalisierung von Arbeitsplätzen oder erhöhte Sicherheitsanforderungen verlässlich zu erfüllen, stehen eine Reihe möglicherweise negativer Faktoren gegenüber. So sollte sichergestellt werden, die soziale Interaktion unter Kollegen oder Kreativität nicht einzuschränken und insbesondere ältere Menschen auf dem Weg der zunehmenden Digitalisierung ausreichend einzubinden. Denn bauten Unternehmen bisher in der Regel auf Seniorität – das heißt,

ältere Mitarbeiter erklären jüngeren Kollegen Abläufe und geben ihr Wissen weiter – dreht sich bei Fragen rund um die Bedienung neuer technischer Geräte das Blatt. Hier verfügen in der Regel jüngere Kollegen über einen Wissensvorsprung, erklärte Dr. Frank Nägele, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr. „Der limitierende Faktor der Digitalisierung wird künftig nicht mehr die Technik, sondern werden die Mitarbeiter sein.“

Neben der Akzeptanz der Mitarbeiter wird aber auch der Aufgabenbereich eine wesentliche Rolle dabei spielen, wie stark sich die Digitalisierung durchsetzt. „Während bei standardisierten Prozessen das Potenzial groß ist, ist es in der Forschung und Entwicklung geringer. Viele Fragen sind noch offen, auf die wir als Sozialpartner – und das ist die entscheidende Stärke unserer Branche – gemeinsam die bestmöglichen Lösungen finden werden“, fasste Dr. Jochen Wilkens, Hauptgeschäftsführer von ChemieNord, die Veranstaltung zusammen.



# „Am 25. Mai 2018 wird der Schalter umgelegt“



Stephan Rehfeld, Experte für Datenschutz

**Mit Blick auf Künstliche Intelligenz sind Daten ein Segen und Digitalisierung wäre ohne Daten kaum denkbar. In personenbezogenen Daten lauern für Unternehmen allerdings kostspielige Stolperfallen.**

Stephan Rehfeld ist Experte für Datenschutz, arbeitet an den internationalen Datenschutz-Normen sowie in zahlreichen Fachausschüssen mit und ist Co-Autor des Bitkom-Leitfadens zum Datenschutz-Risikomanagement. Im Interview erklärt er, was sich für die norddeutsche Chemieindustrie durch die neue Datenschutzverordnung (DSGVO) ändert.

**aufgeschrieben:** In Deutschland gilt schon lange das Bundesdatenschutzgesetz. Wozu braucht es also die DSGVO?

**Rehfeld:** Unser Bundesdatenschutzgesetz basiert auf der europäischen Datenschutzrichtlinie von 1995, die von den EU-Mitgliedsstaaten in nationales Recht umgesetzt wurde. Und zwar sehr unterschiedlich. So kommen Konzernen wie Facebook Datenschutzregelungen in Irland mehr entgegen als in Deutschland. Denn auch Bußgelder sind für den Internetkon-

zern bares Geld. So etwas möchte der europäische Gesetzgeber durch die neue Verordnung verhindern.

**aufgeschrieben:** Welche Unternehmen sind von der DSGVO betroffen und was sind wesentliche Neuerungen?

**Rehfeld:** Am 25. Mai 2018 wird der Schalter umgelegt. Dann gilt die neue DSGVO und zwar für alle Unternehmen, die personenbezogene Daten verarbeiten. Das sind je nach Geschäftsmodell bspw. Daten von Kunden, Mitarbeitern, Klienten oder Patienten. Diese Daten gehören den jeweiligen Personen. Unternehmen sind in der Pflicht, diese Daten zu schützen. Ansonsten drohen existenzbedrohende Bußgelder.

Neu sind bspw. die Transparenzpflichten. Unternehmen müssen Personen, deren Daten sie erheben, einen „Beipackzettel“ mitgeben. Darauf steht unter anderem, wer der Datenschutzbeauftragte (DSB) des Unternehmens ist oder welche personenbezogenen Daten wie lange gespeichert werden. Die Bestellung eines DSB und dessen Meldung bei der zuständigen Aufsichtsbehörde ist übrigens ebenfalls eine der neuen Pflichten.

Neu ist außerdem, dass EDV in Unternehmen nur noch risikoorientiert eingesetzt werden darf. Bevor ich also ein neues Geschäftsmodell starte, muss ich genau analysieren, welchen Risiken die personenbezogenen Daten ausgesetzt sind und entsprechende Maßnahmen ergreifen, um diese Risiken möglichst gering zu halten – bspw. sensible Daten auf Servern ohne Internetverbindung speichern oder das Rechenzentrum mit einer Alarmanlage versehen. Wobei sich die Bedrohungslage natürlich ständig ändert und Risikoanalysen deshalb in regelmäßigen Abständen neu durchgeführt werden müssen.

**aufgeschrieben:** Steuert die Mehrheit der norddeutschen Unternehmen dem 25. Mai denn gut vorbereitet entgegen?

**Rehfeld:** Nein. Bei den meisten Unternehmen herrscht eine Vogel-Strauß-Mentalität. Und das, obwohl die existenzbedrohende Höhe der Bußgelder bekannt ist. Besonderen Handlungsbedarf sieht die Landesbeauftragte für den Datenschutz in Niedersachsen übrigens bei KMU.



**Questwärts-Seminare**  
Damit unsere Mitglieder auf das Inkrafttreten der DSGVO am 25. Mai 2018 gut vorbereitet sind, bietet Questwärts Inhouse-Seminare zur Einführung der neuen Verordnung an.

Mehr Informationen unter [www.questwaerts.de](http://www.questwaerts.de)

**IMPRESSUM**

ChemieNord - Arbeitgeberverband für die Chemische Industrie in Norddeutschland e. V.

Laatzen - Haus der Chemie  
Sankt-Florian-Weg 1  
30880 Laatzen  
Telefon 0511 98490-0  
Telefax 0511 833574

Hamburg - Haus der Wirtschaft  
Kapstadttring 10  
22297 Hamburg  
Telefon 040 6391883-500  
Telefax 040 6391883-550

[info@chemienord.de](mailto:info@chemienord.de)  
[www.chemienord.de](http://www.chemienord.de)

**Redaktionsleitung**  
Alexander Warstat  
Tel. 040 6391883-505  
[warstat@chemienord.de](mailto:warstat@chemienord.de)

**Redaktion**  
Kathrin Becker  
Tel. 040 6391883-509  
[k.becker@chemienord.de](mailto:k.becker@chemienord.de)

**Art Direction/Layout**  
sensdesign GmbH  
Podbielskistraße 36  
30177 Hannover  
Tel. 0511-16596891  
[www.sensdesign.com](http://www.sensdesign.com)

**Wir freuen uns auf Ihre Themen!**

